

Ein grünes Projekt

Ein Sport an der Schnittstelle zwischen Umwelt und Gesellschaft:
Initiative „Golf und Natur“ wirbt um Verständnis und bessere Spielbedingungen.



VON PETRA HIMMEL

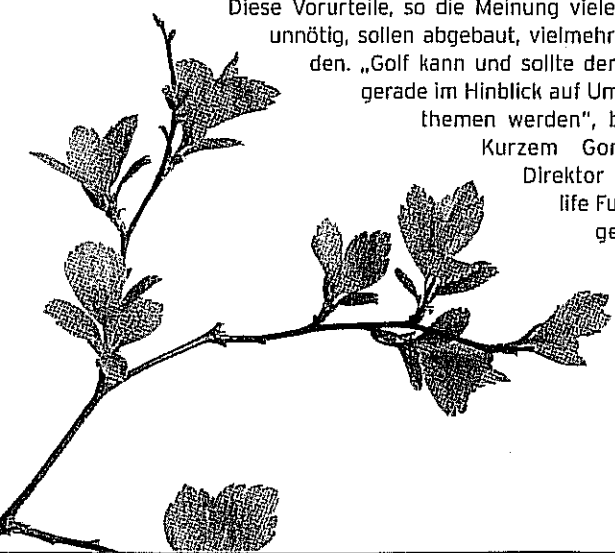
Die Barrieren sind weltweit die gleichen: Egal ob in China, Indien, Deutschland oder den USA - die Ansicht, dass der Golf-sport zuallererst ein Hobby für die jeweiligen Eliten des Landes ist und obendrein zu viel an natürlichen Ressourcen verbraucht, bleibt weit verbreitet. In Spanien gelten die Golfer als Verschwender des wenigen Wassers, in den USA als üble Giftspritzer, die jedem Unkraut zu Leibe rücken. In Deutschland sorgt gerade der Flächenverbrauch eines Golfplatzes immer wieder für Ärger.

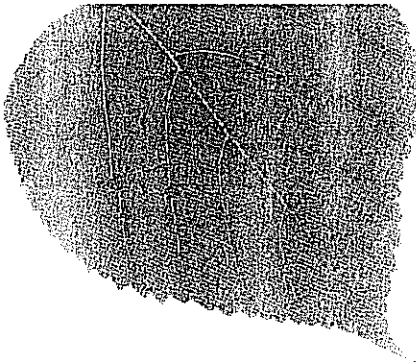
Diese Vorurteile, so die Meinung vieler Experten, sind unnötig, sollen abgebaut, vielmehr umgekehrt werden. „Golf kann und sollte der führende Sport gerade im Hinblick auf Umwelt- und Sozialthemen werden“, befand etwa vor Kurzem Gordon Shepherd, Direktor des World Wildlife Fund International, gegenüber der

Zeitschrift *Golf Course Architecture*. Schließlich sei kein anderer Sport ähnlich stark in die Natur einer Stadt oder Gemeinschaft eingebunden. Die Ansicht, dass Golfer Ressourcen verschwenden, sei dabei ohnehin eigentlich unsinnig: „Golf ist wahrscheinlich die Sportart, die von allen Sportarten die größte Affinität zum Thema Umwelt hat, weil die Plätze die Umwelt nicht nur beeinflussen, sondern vielmehr auch von ihr abhängen“, konstatierte an gleicher Stelle John Finisdere vom World Resources Institute.

In Deutschland sieht man die Sache ganz ähnlich. Bei knapp 700 Golfplätzen und fast 600 000 organisierten Golfern im Deutschen Golf Verband ist die Kommunikation der Golfer und Anlagenbetreiber mit Städten, Kommunen, Behörden, Schulen und Nicht-Golfern zu einer wesentlichen Aufgabe geworden. Als erfolgreichstes Projekt an der Schnittstelle gilt dabei inzwischen „Golf und Natur“, eine Initiative, die 2005 in Zusammenarbeit von DGV, dem Bundesamt für Naturschutz und dem Greenkeeper Verband Deutschland ins Leben gerufen wurde.

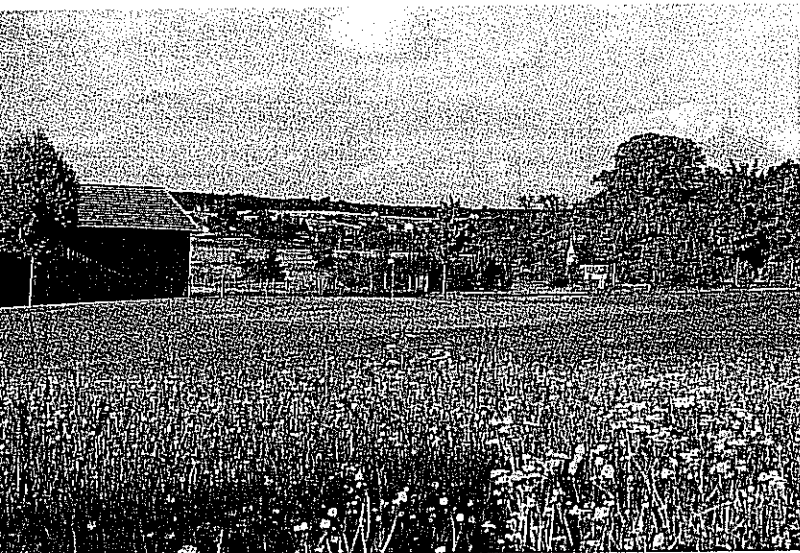
Ursprünglich angelegt als praxisnahe Anleitung für die umweltgerechte Entwicklung und Führung von Golfanlagen, hat sich „Golf und Natur“ inzwischen deutlich weiterentwickelt: „Bestands-sicherheit, Rechtssicherheit, Nachhaltigkeit - das sind die Schlagworte, die wir den beteiligten Clubs an die Hand geben“, erläutert





Clubs mit Gold-Status:
 GC Emstal
 GC Hohenpähl
 GC St. Leon-Rot
 G&CC Seddiner See
 G&LC Berlin Wannsee
 GC Chieming
 GC Lauterhofen
 GC Am Habsberg
 GC Main-Taunus
 GC Schönbuch
 Hamburger GC
 G&CC Flesensee

Die Spielbedingungen optimieren, die Natur schützen:
 Der GC Isarwinkel hat sich dem Projekt „Golf und Natur“ anvertraut.
 In Lehrgängen wird die richtige Rasenpflege thematisiert.



Fotos: DGV, iStockphoto, GC Isarwinkel

Gunther Hardt, der das Projekt zusammen mit Mark Biber für den DGV betreut, die Herangehensweise. Was zuerst abstrakt klingt, lässt sich in der Praxis schnell umsetzen. Das Konzept zielt darauf ab, eine Optimierung der Bedingungen für den Golfsport zu erreichen, gleichzeitig aber auch den größtmöglichen Schutz für die Natur zu ermöglichen. Das gilt für relativ kleine Clubs wie die Neun-Loch-Anlage des GC Isarwinkel in Bad Tölz genauso wie für Renommier-Anlagen. Mit dem GC Seddiner See, dem Hamburger GC, dem GC Hubbelrath, dem GC Wörthsee oder St. Leon-Rot haben sich diverse der deutschen Vorzeigclubs dem Projekt angeschlossen. „Wir sind wirklich begeistert von dem Programm, weil wir auf diese Weise Übersicht in die Genehmigungsabläufe bekommen“, erläutert zum Beispiel Lieselotte Rossegger als Koordinatorin des Programms in Isarwinkel die Motivation zur Teilnahme. „Uns geht es darum, Umweltvorschriften oder Sicherheitsaspekte zu beachten. Wir wollen da einfach topaktuell sein, und das gelingt uns jetzt zunehmend.“

Die Projekte, die dabei in den einzelnen Clubs mit Hilfe eines mehrjährigen Zertifizierungsprogramms umgesetzt werden, sind extrem vielfältig. Im Hamburger GC zum Beispiel wurde die Heide wieder verstärkt auf dem Platz ins Spiel gebracht, im GC am Habsberg sorgte man mit einer großen Photovoltaik-Anlage für Aufsehen. Neben derartigen Maßnahmen, die man leicht mit dem Begriff „Natur“ verbindet, geht es aber auch um Arbeitssicherheit, Pflegeoptimierung, Pressearbeit oder die Kommunikation mit Behörden. „Die Außenwirkung des Golfclubs hat sich eindeu-

tig verbessert. Wir dokumentieren jetzt, dass wir uns um die Natur kümmern, und damit setzen wir auch gegenüber den Behörden positive Zeichen“, resümiert etwa Rainer Horlacher vom GC Schönbuch seine Erfahrungen. Der Club aus Baden-Württemberg gehört zu immerhin zwölf deutschen Anlagen, die in diesem Frühjahr bereits mit der Auszeichnung in Gold bedacht wurden.

Zahlreiche andere Anlagen stehen gerade erst am Anfang des Projekts: Nach einer Bestandsaufnahme durch den DGV wird für sie ein Entwicklungsplan erstellt, anhand dessen sie innerhalb von zwei Jahren zumindest 15 von insgesamt 25 Basisanforderungen erfüllen müssen, um die Bronze-Auszeichnung zu bekommen. Im GC Olching bei München, auf der einen Seite direkt an den Amperauen, andererseits aber auch direkt am Ortsende gelegen, hat man gerade mit der Arbeit begonnen. Alte Genehmigungsunterlagen müssen beschafft und Flächen vermessen werden, der Betriebshof wird kritisch unter die Lupe genommen, ein Sicherheitskonzept erstellt und die Heizung- und Warmwasseraufbereitung auf erneuerbare Energiequellen umgestellt. Clubmanager Markus Schweiger sitzt vor der Checkliste des DGV und weiß, dass Arbeit auf ihn und das Greenkeeping-Team zukommt. „Wir haben uns trotzdem zur Teilnahme entschlossen, weil wir einerseits das Thema Golf als Sport in der Natur kommunizieren wollen, gleichzeitig aber auch eine deutlichere Positionierung als Club mit hohen Qualitätsstandards anstreben“, erläutert er die Motivation zur Teilnahme. Die Bronzemedaille hat er bereits fest im Visier. ■